

Зweite Zugabe

12

der hebräischen Monatsschrift
(תקופה) dem Sammler.

Herausgegeben

von einer Gesellschaft hebräischer Literaturfreunde

zu Königsberg.

September 1784.

L

Nathan und sein Jedidja. (Salomo.)

(Eine biblische Idylle.)

Nathan, Israels weiser Seher im Silberhaar,
pflegte seinen Jedidja, der einst mit dem goldenen
Stabe, das Volk des Herrn weiden sollte, am lieb-
sten mit der Wundergeschichte seines grossen Va-
ters zu unterhalten. Oft zeigte er ihm aus einem
der Zimmer des königlichen Pallasts, das kleine
Bethlehem, und seine niedere Strohbetten und
seine bemosten Hürden, unter denen David der
Knabe



Knabe einst schlief. Nie lustwandelte er, seinen königlichen Zögling an der Hand in einem Haine Idumens, oder in Sarons duftendes Thal, oder in einen der blumenreichen Garten des aromatischen Engeddis, ohne ihn unterwegs an dieser oder jener Stelle still stehen zu lassen, die durch irgend eine der Thaten des grossen Davids merkwürdig war. Hier zeigt er ihm das schattigte Thal, wo der königliche Hirtentnabe lag, und der hüpfenden Heerde auf den nächsten beblühten Hügel süsse Lieder blies; hier die Silberquelle mit duftenden Rosenbüschen und hohen Palmen umpflanzt, auf deren dichtbelaubten Zweigen die Vögel sangen, in deren Concert er seine Harfe stimmte, und mit ihnen den Schöpfer des Frühlings sang: dort die Weide, an der seine Leier hing: dort den Busch in welchem er dem zottigten Bär das junge Lamm aus der blutigen Klaue riß. Da stand denn der Jüngling voll hohen Muths: und höher pochte sein Herz in der Brust, und er seufzte voll rühmlicher Angst: "Warum bin ich noch nicht David?" Einst da sie unter zärtlichen Gesprächen über die Wundergeschichten des Volkes Israel über die Gefilde Philistäas wandelten, stiegen sie an das Thal, wo das Grabmahl Goliaths, stolz wie er selbst, über die nächste Hügel hinragte: ein schmaller Fluß, floss unter überhangenden Felsen und gähnenden Hölen mit traurendem dumpfen Gemurmeln in den nahen Bach: ums Ufer herum lagen in verworrenen Haufen Gebeine der erschlagenen Philister. Auf dem Grabmahl selbst stand der stolze Speer, groß wie ein Weberbaum, mit dem

dem D
einst
ge S
steten
das m
lister
last u
Greis
Hügel
Schau
den m
frächz
herbor
Geich
oft zu
höht
Ich
Schm
der K
noch
Buse
ists, f
grosse
Jais
Weil

W
Thal
Eöh
zweit
Den
ner



dem der niederträchtige Prahler die Helden Israels einst zittern gemacht, an demselbigen hing der rostige Schild mit dem wehenden Roßschweif, jetzt nisteten lichtscheue Eulen darunter, und heulten durch das mitternächtlche Dunkel dem erschrockenen Philister nochmals die traurige Geschichte ins Ohr. Laß uns hier ausruhen, sprach der silberlockigte Greis, und setzte sich mit seinem Jedidia auf den Hügel, von dem sie ins Thal hinabsehen konnten. Schauer befiel den jungen Salomo, als er unter den modernden Knochen die räuberische Krähe krächzen hörte, und die Eulen unter dem Schilde hervorflogen sahe. Weißest du sie noch, die grosse Geschichte, sprach zu ihm der Greis, die ich dir so oft zu erzählen pflegte, von Goliath, der Israel höhnte und den David zur Erde niederschleuderte? Ich weiß sie, antwortete Salomo, ist nicht das Schwert Goliaths das in dem Vorhofe der Höfe der Königsburg hängt, bey dessen Anblick ich nur noch vor drey Jahren zu weinen, und mich in den Busen meiner Wärterin zu verstecken pflegte. So ist, sprach Nathan: aber wohlan, singe mir sie die grosse Geschichte des Streits des jüngsten Knaben Jsais mit dem Riesen. Salomo erhobte sich eine Weile von seinem Schauer, und nun hub er an:

Wehet lauter ihr Winde! Brause höher du Thalfluß! Es hören meinen Gesang Philisteas Söhne! Es höre ihn Dagon! und stürze zum zweiten mahl beschämt, vor Jehovah zur Erde. Denn die ihm räuchernten, schüßte er nicht; und seiner Verehrer Schmach rächte er nicht.



Er höhnte Jehovah, er spottete Israel. Sein Schild wählte undurchdringlich er und unzerbrechlich sein Speiß. Da stand er und schmahete, — sah nicht auf zum Himmel, wo Jehovah donnert, nicht auf zum Libanon, wo er Felsen zerspalтет. "Wer ist mir gleich in Israel? wer bebt mir nicht in den Zelten Jacobs?," So sprach der Stolz. Unt die Krieger-Reihen Israels bebten, und sein König erschrock.

War Saul nicht höher als alles Volk? ragte nicht sein Haupt über die Krieger hin? und erblaßte dem Prahlenden, und drohete nicht dem Spötter Israels.

Wo hing dein Panzer, o Jonathan! In welcher Waldschlacht zerbrach dir der Speiß? Welche Krieger-Reihen umzingeln dich? Welchen geschlagenen Helden jagtest du nach? Daß du nicht kämpfdest den Kampf des Herrn? Daß du dir nicht erstrittest den hohen Triumph? Ihr Helden Jacobs, war keine Kraft in euch? Kein Muth in den Herzen der Diener Israels? Sie nahmen nicht den Helm von der Wand und griffen nach der Lanze nicht.

Groß ist Jehovah Israels Gott! Der Helden Hände erschlaßet er, der müden Füße richtet er auf! Wo Jehovah streitet wer ist noch schwach?

Die kleinste Judas, Bethlehem die verschmähteste der Töchter Israels, sie nahm ihrer Hirten.

tenkna
in die
Höh
Jehov

Die h
ne D
Blöcke
er nur
der üb
Getöse
nicht
nahm
ihn I

M
the d
und so
nicht
seiner
den I
teten
blöcke
du en
Parde
test d
Israel
De
weist
Seep
wende



tenknaben einen von der Heerde, und sandte ihn in die Zelte der Krieger; — und er schlug den Hühner Israels, und rödtete den Verläumder Jehovahs.

O Israel ein Knabe wandte dein Schmach,
Ein Jüngling rächte dich!

Nie hatte sein Haupt einen Helm getragen, seine Brust nie der Panzer umengt. Das Blöcken des Lammes das die Mutter sucht, hätte er nur gehört; und das Murmeln des Bachs, der über den glatten Kiesel hinfließt. Nicht Getöse der Schlacht, nicht der Rasse Getümmel, nicht der Schilde Geflirr. Von den Schaafen nahm ihn der Vater, aus den Hürden sendete ihn Israh.

Mit der Schnelle des Rehcs, mit dem Muth des Hirschen, lief er daher über die Flur, und sah nicht den Dorn am Fusse, und hörte nicht das nachblöckende Lamm. Das Rauschen seiner Füße hörten die Brüder, und sahen mit den Jünglingen heraus aus dem Zelt, und spotteten des Kommenden: „Zurück, zurück! zu der blöckenden Heerde! Zurück zu der Mutter der du entliefst. Hier brüllen Löwen, hier bluten Parde, hier blöckt kein Schaaf.“ Wen spottest du Elisah? Wen höhnet ihr, Jünglinge Israels?

Der Helden größten, der Sieger ersten; einwirfst er weg den Hirtenstab, und nimmst deinen Scepter, o Israel! und du umknieest den Troh-
nendem.



Er hörte nicht der Brüder Spott, das Hohn-
gelächter der Jünglinge nicht. (Die Heuchler!
Auch sie bebten ja: Und spotteten aus Klein-
muth nur!—) in der Kraft des Heern schritt der
Knabe daher, und sahe die Zelte der Krieger;
und hörte Seufzen drinnen, und Klagen der
Verzweifelnden, und sahe Gesichter unter Hel-
men erblaßt; und zenden zittern, mit dem Schwer-
te gegürtet. Raun glaubt er unter Kriegern sich.
Hürden der Hüter der Schaaf, dünken ihm die
Zelte der Helden: sie sahen den Löwen über die
Flur hinschreiten, und hörten den Donner seines
Gebrülls.— Da flohen sie in die Hürden zurück;
und seufzen, und zittern, bis er vorüber ist. War-
um klagen die Helden? warum zittern die Krie-
ger? so fragte der Hirtenknabe; und zehn zittern-
de Stimmen antworteten ihm: Hörst du nicht,
sahst du nicht die Schmach Israels? sieh auf zu
jenem Hügel; da spottet er Israel, und höhnt
seine Helden, und lacht seines Gottes, und nie-
mand wehrt es ihm.

Ist Israel nicht Jehovahs Volk!

Ist Gott nicht mit Jacob im Bund?

Wer höhnte denn Israel?

Wer redte wider den Herrn?

So sprach der Jüngling, und über ihn kam der
Geist des Herrn; und er zog die Kraft des Höch-
sten an, wie damals, als er, Himmel und Erde
tief unter dem Fusse, in die leere Schöpfung sang:
der Herr ist mein Theil. Mehr als Helm und
Spieß dünkt schon sein Hirtenstab ihm; und seine
Schleuder ein Köcher voll Pfeile des Herrn.
„Füh-

„Führe
ich kan
sahen d
Helden
er dahi
sehlen
her; u
kam e
ihn sa
pich; i
voll E
Gema
Israels
sen un
dersten
Schleu
ten all
ren) i
den h
Kamp
Jünger
re Th
ich Th
ren sp
„und
„er v
„Gott
ten d
nahm
den
und r
hin

„Führet mich hin, so rief er, führt mich zu Saul
 ich kämpfe den Kampf des Herrn. Und alle
 sahen die poehende Brust, und alle das Feuer des
 Heldenaug's. Durch der Reihen Gedränge ging
 er dahin, wie der Löwe zur Beute, die ihm nicht
 fehlen wird. Hinter ihm jauchzten die Jünglinge
 her; und Israels Greise segneten ihm nach. Jetzt
 kam er ans Zelt wo Israels Herrscher schlief;
 ihn sahen die Wächter um den goldenen Tep-
 pich; und staunten ihm, und weiterten vor ihm
 voll Ehrfurcht die Thür, zum weitschimmernden
 Gemach. Steh auf vom Stuhl, o Saul, denn
 Israels Erretter kommt! Mitten unter die Wei-
 sen um den Königsstuhl, mitten unter die vor-
 dersten Führer der Schlacht, trat der Knabe mit
 Schleuder und Hirtenstab; und redete (sie staun-
 ten alle, und schwiegen in Verwundrung verlo-
 ren) im Namen des Herrn, und verkündigte
 den hohen Entschluß, zu kämpfen Jehovah's
 Kampf. Kühn dauchte keinem die Rede des
 Jünglings; unmöglich nicht mehr die unnennba-
 re That. Denn mit Gott, (so sprach er) will
 ich Thaten thun, mit Jehovah über die Mau-
 ren springen. „Hütete Moses nicht in Median?
 „und er erlöste Israel; mit dem Hirtenstab stand
 „er vor Pharo's Thron. Wunderbar ist Israels
 „Gott!“ So riefen die Weisen Sauls und rühm-
 ten den hohen Muth in Isais Knaben. Da
 nahm Saul seinen Helm von der Wand, und
 den Spieß zur Rechten des goldnen Stahls,
 und reichte ihn dem erröthenden Knaben. „Nimm
 hin den goldnen Helm; in der Schlacht mit



Amaleek schmückte er mein Haupt; und diesen Spieß: mit dem trat ich am Tage der Schlacht einher vor den Reihen Israels. Komm her, du Isai mit der Silberlocke! Erkennst du deinen jüngsten Sohn? o Mütter die du den Knaben gebarst, ist dies dein Säugling? Ihr Knechte! im Hause Isais nennt ihn nicht mehr den kleinen David. Diesen Helm, diesen Spieß, gab ihm eines Königes Hand. Er nahm den goldenen Helm, und drückte ihn auf die wallenden Purpurlocken; und schwang den Spieß mit der zitternden Hand; und dauchte schwächer sich und fühlte minder Muth, er neigte sich und gab den König die Waffen zurück; und blickte froher zum Himmel auf., „Sey du Jehovah mir Panzer und Schild. So rief er, und vieler Mund segnete ihn: „Gehe hin, dir gescheh' wie du Jehovah vertraust. Und zweien der Helden um den goldenen Thron, rief der König in Israel und sie führten David in's nächste Zelt; denn die Sonne trat schon von der Heldenbahn ab, und Jerusalems Thürme glänzten nicht mehr; unter Helden schlief der Knabe; in dem Zelt des Königs, der Hüter der Schaaf; aber er schlief den Schlaf der Helden: der erlöschende Mond sah ihn schon ohne Schlaf und die schwindende Sterne hörten seinen Morgengefang; und weilten ihm länger über dem Haupte. Denn er flehte Jehovah für Israel Sieg. Schon verscheuchte die Morgenröthe (zum Heil Israels) unter dem purpurnen Flügel, den horchenden Mond, und die zögernden Sterne; und die Trompete des Herolds rief den

den Pa
raels,
und
zu der
glatte
hängt si
wartet-
Saul n
ein, un
ihn zu d
ging er
Grossen
Krieger
neigte s
bis da
sprecher
gleich
het er,
er nich
Ersfure
Haupte
Busch
Macht,
webt, l
Felsen
von der
wähnte
flamme
Monde
schwun
die Ze
luft,



den Kampf weit hin über die Zelte im Lager Israels, und höher pochte dem Jüngling das Herz und wartende Ungeduld flammte sein Aug, er griff zu der Schleuder mit zitternder Hand, und glatte Steine des Bachs legte er hinein; schon hängt sie von der Schulter herab, da steht er, und wartet — der Kämpfer des Herrn. Nyn trat Saul mit seinen Weisen und Fürsten Israels hinein, und grüßete den jungen Helden, und segnete ihn zu der grossen That. An des Königes Hand, ging er aus dem Zelte hervor, mitten unter den Grossen in Jacob trat er daher. Die Greise der Krieger staunten ihm nach, und jeder Jüngling neigte sich ihm. So ging er über die weite Flur bis da wo Goliath schmähere. Da stand der Hohnsprecher Israels, dem stolzesten Hügel der Wüste gleich. Die wipfelnde Palme im Thal verschmähet er, und den Rosenbusch an seinem Fuß ficht er nicht. Das Schweigen der Flur dünkte ihm Ehrfurcht für ihn. Der Orkan, der von seinem Haupte herbraust und die Palme stürzt, und den Busch entblättert, glaubt er den Schrecken seiner Macht, — in der kleinen Wolke, die über ihn herweht, hängt schon der Donner der seines Hauptes Felsen zerspaltet. Furchtbar wehte der Schweif von dem Helm daher, einen schwebenden Busch wählte ihn der Wohner der Luft, an der Linken flammte ihm der blinkende Helm; dem abgerissnen Monde verglich ihn der Hirt: in der Rechten schwang er den weitschattenden Speer: bis über die Zelte Israels reichte er hin. Sturm ward die Luft, die den geschwungenen umfloss. Es sah's

H 5

der



der Knabe; und bebte nicht, er hörte des Donnernden Hohn Gelächters Gebrüll und ging nicht zurück: gleich dem schwankenden Rosenbusch unter der breitlaubigten Eiche Libanons, stand David vor dem Riesen da: es sah ihn der Spötter Jehovah's, und achtete ihn nicht, er sahe den Hirtenstab in seiner Hand; und die Schleuder auf dem Rücken des Knaben; aber den offenen Himmel über seinem Haupt, und Jehovahs sieglächelndes Antlitz, und den Schutzengel Israels vor ihm her, sahe er nicht. „Den Hirtenstab hebst du wider Goliath auf, mit dem Kiesel der Schleuder tödtest du ihn? Wie diese Erdscholle will ich dich zerschellen, wie diesen Nesselstrauch mit dem Helm zerdrücken. Den Vögeln will ich dein Fleisch vorwerfen; und aus deinem Schädel meinen Morgen-trunk trinken. Aber soll deine Mutter nicht heute noch weinen, dann gehe hin und verscheuche mir dort die Raben von dem todten Reh im Thal und erschrick nicht vor ihren Gefräß.“ Ich komme zu dir im Namen des Herrn, im Namen Jehovah's, der Israel hilft. So rief ihm der Streiter Jehovahs entgegen und fühlte sich stärker, indem er es sprach. Er sprach noch: da fauste lauter der Sturm der Flur; wie aus den Wolken stürzte der Spieß auf ihn her. Aber David deckte der Engel des Herrn, im Sturm entrückt er dem Untergang ihn: noch tönte die Erde vom schallenden Spieß; noch zweifelte der Riese, ob der Geschützte Jehovah's noch war? Schon schwirrte ihm der glatte Kiesel um die Schläfe (ihn lehrte Israels Engel den Weg.) Da entsank der Hand der thönende Speer: der Riesenför-

per

per stürz-
tere er:
und ei-
Bergpi-
Thurm
Donner
listers.
zer, der
Angesich-
Glucht
fluchten
Bild in
ten die
den H-
Gellebte
ling no-
Riesen
Salom

So
Thale d
Triump
schlagen
Jehova
die Br

per stürzte zur Erde, einen Morgen Feldes beschattete er: es hörte den Sturz der Hüter im Thal, und eilte auf den Hügel, zu sehen von welcher Bergspiz ein Fels sich losriß, oder welcher Thurm der Königsburg, in Trümmern gefallen. Donner war des Sturzes Getöse dem Ohr des Philisters. Auf der Heldenbrust zerschlug er den Panzer, der Kriegerfaust entstürzt er den Spieß, ihr Angesicht wandten die Männer des Muths: zur Flucht neigten sich die Ersten der Schlacht: da fluchten Dagon seine Diener und zerschlugen sein Bild in dem Schaft des Schwerdts. Da jauchten die Zelte Israels, und Zions Hügel sahen den Fliehenden nach. Heil dir o David! Geliebter Jehovah's von Jugend auf! Ein Jüngling noch schlugst du Helden in die Flucht: und Riesen stürzte deine Knabenhand. Wenn ist dir Salomo gleich?

So sang Jedidja! es horchten die Vögel im Thale des Todes! und leiser wehte zu dem hohen Triumphgesang der Busch auf den Helm des Erschlagenen: jugendlicher fühlte der Greis die Wunder Jehovah's, und drückte den entzückten Sängern an die Brust, und segnete ihn zum Hirten Israels.

—sch



II.

Einige Briefe an Herrn J. N. Eucher,
über Massora, Psalmen Uebersetzung
u. s. w. *)

Ja, lieber E! wir haben einmal der Fahne der Massoreten geschworen; und ich denke immer, wir thun am besten, wir bleiben ihr treu. Denn unter den vielen muthmaßlichen Lesarten, die jene der מִסְרָא verdrängen sollen, taugen wahrlich die wenigsten einen Pfifferling.

Es ist freylich wahr. Wenn man in den frühern Zeiten von der Kunst zu drucken, das heißt, die Kunst das Geschriebene nicht nur leichter und schneller zu vervielfältigen, sondern auch deutlicher und dauerhafter zu machen — wenn man hiervon, sage ich, noch nichts wußte; wenn zu hundert Handschriften eines und desselben Werkes vielleicht eben so viel Abschreiber zu zählen sind, deren jeder, neben einer besondern Schreibart, auch noch einen besondern Sinn in des Verfassers Worte, theils findet, theils hinein bringt; wenn gar, wie in der mittlern Zeit, da die Gelehrsamkeit in die Klöster flüchten mußte, fast immer der Fall war, die Abschreiber solche Männer sind, die nicht etwa aus Liebe zur Sache

son-

*) Siehe 1te Zugabe zum Sammler S. 12.

fordern
ben, vi
ben,
uneigen
sage ich
wenn ni
entstehen
Exemple
jenes W
Punkt i
sollte,

Da
Wichtig
wo jeder
jeder a
Punkt
vermin
seher o
den wi
benpflic
dem R

*) Bo

Fondern bloß der leidigen langenweile halber schreiben, übrigens aber was oder wovon sie schreiben, wenn nicht gar nicht, doch wenigstens sehr uneigentlich wissen: bey solchen Bewandnissen, sage ich, müßte es freylich mit Wunder zugehen, wenn nicht Verschiedenheit der Lesarten daraus entstehen sollte; wenn nicht ein oder das andere Exemplar diesen oder jenen Gedanken, dieses oder jenes Wort, oder Buchstab, oder Ton, oder Punkt mehr oder weniger, oder anders haben sollte, als ein drittes, viertes, fünftes u. s. w.

Da nun diese Verschiedenheiten sehr oft von Wichtigkeit sind, wie besonders bey Gedichten, wo jeder andere Versbau, jede andere Syllbe, jeder andere Laut, ja zuweilen jeder andere Punkt, *) den Werth derselben vermehren oder vermindern kann: so wird ein sachkundiger Uebersetzer oder Ausleger, oder Leser derjenigen von den wirklich vorhandenen verschiedenen Lesarten beypflichten, die dem Plan, der Sprache und dem Karakter seines Dichters oder sonstigen Autors

*) Von der Wichtigkeit der Punkte in ebräischen Gedichten besonders, wird jeder sachverständige Leser sich am deutlichsten überführen können, wenn er das Gedicht Davids im 2ten Buche Samuelis Cap. 22., mit dem demselben Gedichte Psalm 18. gegenander hält. Er wird mit Vergnügen bemerken, daß alle 74 Veränderungen, womit letzteres sich vom erstern unterscheidet, vermuthlich einer damaligen Kammerschen Feile entsprungen sind.



tors am angemessensten ist : und im Fall keine von den schon vorhandenen genügen sollte, so stehet es, einem guten Uebersetzer, der sein Original genau kennt, wohl frey, an deren Stelle sich eine ganz neue zu erdenken, die ihm die richtigere zu seyn scheint. Doch wird er immer auf seiner Hut seyn müssen, sich dieses Mittels nur höchst selten zu bedienen, weil ein öfterer Gebrauch leicht bey dem Leser, erstlich den Verdacht rege machen würde, daß man ihm neue Münze für alte liefere; die wenn sie schon dem innern Gehalte nach viel feiner ist, als jene; doch den Werth des Alterthums, der bey jener nur zu finden, nicht ersetzen kann, als worauf es doch in solchen Fällen fast einzig und allein ankömmt. Zweytens aber auch die Vermuthung nach sich ziehen könnte, als sey noch etwas anders als die unrichtige Lesart Schuld daran, daß das Original dem Uebersetzer so unverständlich ist.

Dieses auf die Bücher des alten Testaments angewandt, wird die Folge mit sich führen, daß da am wenigsten Veränderungen gewagt werden dürfen. Wenn auch die **תורה** der Juden nicht heilig ist, welches denn freylich die wenigsten eingestehen werden, auch sollen : so ist ihr Ausspruch doch in Betracht ihres Alters von nicht geringem Gewichte. Ihr Stifter, Esra, ein Priester, und also ein Mitglied desjenigen Theils seiner Nation, der damals bey ihr den Stand der Gelehrten bildete, lebte kurz nach den Zeiten Cyrus des Großen, von welchem bis auf uns schon

schon m
der Z
heit m
Esra s
in Fäll
jeder
Grund
konnte
ten 22
schaft,
bey der
bekann
sogar
kein J
ohne d
sonder
stoffe,
ten, u
den.
diese d
geht;
schädli
gewiss
doch
wichtig
Treue
daß es
Juden
Schrift

1
derre

schon mehr als 2000 Jahre verflossen sind. Seit der Zeit kann man den Juden keine Verschiedenheit in den Lesearten aufweisen, da sie der des Esra stets mit einer Anhänglichkeit folgten, die in Fällen dieser Art ganz ohne Beyspiel ist. Um jeder Veränderung vorzubeugen, die nach ihren Grundsätzen nichts anders als Verfälschung seyn konnte, erhuben sie das Abschreiben der sogenannten עשרים וארבע nicht nur zu einer Wissenschaft, indem sie ihr gewisse Regeln zugaben, die bey den Juden unter den Namen מסכת סופרים bekannt sind; sondern sie legten diesen Regeln sogar gesetzmäßige Kraft bey: so daß nicht nur kein Jude sich des Abschreibens unterziehen darf, ohne diese Regeln sich bekannt gemacht zu haben; sondern auch jeder Abschreiber der wider sie verstöße, würde ohnfehlbar für einen Keger gehalten, und seine Schrift nicht angenommen werden. Ob man nun schon nicht läugnen kann, daß diese ängstliche Einschränkung ein wenig zu weit geht; ja, in einem gewissen Betracht wohl gar schädlich seyn kann, weil sie leicht auf Irrthümer gewisser Art führet: so kann man ihr anderseitig doch auch das Verdienst nicht nehmen, ein so wichtiges Stück des Alterthums mit größter Treue und Redlichkeit aufbewahrt zu haben; so daß es eins ist, die neuesten gedruckten Bibeln der Juden, oder die mehr als 2000 jährige Handschrift des Esra zu lesen.

Ueberdem, so existiren die meisten abgeänderte Lesearten des alten Testaments nur in dem



dem Gehirn der Commentatoren, und die ältesten der wenigen Handschriften, die man hier und da noch haben will, reichen selbst nach Angabe ihrer Gömner und Vertheidiger nicht höher, als bis ins mittlere Zeitalter, da sie vermuthlich, wie manche andere alte Schrift, der Feder einiger Klosterleute entfloßen sind. Nun können wir aber die Genauigkeit und Gewissenhaftigkeit dieser Leute zu gut, um ihnen auf Unkosten eines dritten Glauben beyzumessen.

Es würde freylich sehr lächerlich seyn, von einem Unjuden für die מִשְׁנָה Verehrung zu fordern. Allein, ihr Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, das ist doch jedermanns Schuldigkeit. Wird nun bey den Abschriften eines jeden andern vorzeitigen Produkts mit Recht auch auf das Alter und die Zeit dieser Abschriften Rücksicht genommen, warum nicht auch hier? —

„Wenn nun aber die Leseart der מִשְׁנָה durchaus keinen Sinn giebt, weil sie keinen hat? —“ Gut denn! So wird man diese oder jene Veränderung, je nachdem sie die bessere ist, wohl schon zugeben müssen. Muß denn aber jene darum durchaus keinen Sinn haben, frage ich meinerseits nun wieder, weil dieser oder jener Uebersetzer keinen darin findet? Mit Nichten! denke ich; wie jeder andere der nur kein göttlicher Rezensent ist, das heißt, nicht mit

mit vielen
Köpfe D
Wenn
der Lesart
Sinn *)
abgeändert
blos der L
re und ri
einen besse
länger dar
das bedar
be ich für

Könnte
mein bloß
daß es sich
men ließe
die jüngst
Psalmen
einem trü
belegen.
jüngst wie
zwar wie
als Kunst
doch aber
daß er se

*) Daß
als
Kart
der
den

mit vielem bösen Willen und gar geringem Kopfe Dinge beurtheilt, die er nicht versteht. Wenn denn also ein anderer Uebersetzer mit der Lesart der **תורה** einen eben so **guten Sinn** *) zu verbinden weis, als jener mit der abgeänderten: so wird auch wohl schon dieser, blos der beybehaltenen Lesart wegen, der bessere und richtigere Uebersetzer seyn müssen, wenn einen bessern gar: wer wird, wer kann noch länger daran zweifeln? — Gest! mein Vester! das bedarf keines Erweises! Ein mehreres habe ich für diesmal auch nicht behaupten wollen.

Können oder wollen Sie es aber mir auf mein bloßes Wort so gerade hin nicht glauben, daß es sich mit der **תורה** so gut durchkommen ließe. Je nun, so darf ich Ihnen nur die jüngst von Herrn Mendelssohn übesetzten Psalmen nennen, um meine Behauptung mit einem trüftigen und unumstößlichen Beweis zu belegen. Herr Mendelssohn, der sich uns jüngst wiederum in einer neuen Laufbahn, und zwar wie immer, als Sieger gezeigt; den wir als Kunststrichter zwar schon längst bewundert, doch aber das von ihm nicht gewußt haben, daß er selbst der besten Künstler einer sey; B
kurz,

*) Daß ich bey Nebensatzungen einen Sinn nur alsdenn erst einen guten nenne, wenn er dem Charakter des Dichters sowohl, als auch dem der Originalsprache angemessen ist, erhellt aus dem was ich hier oben gesagt.



Kurz, dessen übersezte Psalmen, so wie alle seine Schriften, in ihrer Art die besten sind, hat doch in dieser seiner Uebersetzung — ich getraue es mir zu sagen, daß ich sie nicht etwa durchgelesen blos, sondern durchstudirt habe — der abgeänderten Lesearten höchstens vier bis fünf nur; und selbst da, die Abweichung wie so geringe. In allen übrigen bleibt er der **ΜΟΝ** tren, mit der er dennoch immer sowohl den richtigsten, als den besten Sinn zu treffen gewußt. Den richtigsten: weil sein Grund immer in dem Urstoff und den ersten Grundbegriffen der ebräischen Sprache selbst zu finden, und nie erst in einer andern zu suchen ist. Den besten: weil dieser Sinn immer sowohl der Sache, als dem Karakter des originellen Dichters am passendsten ist. Wozu ihm denn eines Theils seine gründliche Kenntniß der ebräischen Sprache, und andern Theils sein feines kritisches Gefühl sehr behülflich waren. Dabei findet man in seinen Psalmen — worunter ich selbst die ebräischen, nach seiner Erläuterung verstanden haben will — kein Wort, keine Sylbe, keinen Ton, kein Zeichen, das nicht Bezug zum Ganzen hätte, nicht ein neues Licht darauf würfe; keine Wendung, die nicht in dem natürlichen Zusammenhange der Dinge ihren Grund hätte, kein Bild stehet da in einem falschen Lichte; nichts ist zu viel, nichts zu wenig. Ein Beweis, daß Herr M. ganz in dem Geiste seines Dichters übersezt hat; ganz selbst Dichter gewesen ist. Schon das poetische
 Syl

Solberr
 hat, b
 schaft,
 dung,
 auf den
 ihn in d
 bey Be
 wirklich
 darin be
 der Fal
 Schmerz
 seinem
 ne sanft
 Worng
 wir tau
 mit ihm
 Ereigni

Jah
 Warlich
 Werk in
 nimm!
 wählen,
 nerung
 Sie, d
 wie sie
 wählen,
 ge ich
 stigkeit,
 gen wo
 J. B.

Sylbenmaaß, in welchem Herr M. übersezt hat, beweiset das hinlänglich. Jede Leidenschaft, jedes Gefühl, jede besondere Empfindung, hat auch ihre besondere Versart, die auf den Leser von gehöriger Wirkung ist, und ihn in die Stimmung versetzt, die der Dichter bey Verfertigung dieses oder jenes Gedichtes wirklich abzweckte, wenn er sich nicht gar selbst darin befand, wie bey dem meisten wohl eher der Fall ist. So weinen wir bey seinem Schmerzen, und jauchzen ob seiner Freude; bey seinem Mache schwillt uns das Herz, und seine sanfte Vergnügungen durchströmen es mit Wonngesühl; wir staunen ob seine Wunder; wir taumeln, sinken, fallen, stehen auf, alles mit ihm; wir fühlen ganz in ihm, und seine Ereignisse sind auch die unsern.

Ich soll Ihnen Beyspiele hievon anführen! Warlich, so müste ich Ihnen denn das ganze Werk in die Hände geben, und sprechen: da nimm! denn ich weiß sicherlich nicht, was zu wählen, was zu lassen. Doch zur Rückerinnerung meines eigenen Vergnügens, erlauben Sie, daß ich Ihnen einige hier herstelle, so wie sie mir beysallen, oder höchstens, ohne zu wählen, ich sie aufschlagen werde. Womit fange ich denn gleich an? — Seyrs mit der Befähigkeit, die er seinen Versen so gut beyzulegen weis, wenn ihr Karakter es so heisset. B. B. in Ps. 93.

So stehet sie da, die Welt, und wanket nie?

B. 2

Unerschütteret stehet dein Thron seit dem :
Du selbst von Ewigkeit her !

oder Ps. 78. v. 69.

Baut himmeln sein Heiligthum,
Und gründets gleich dem Erdball, ewig.
Seine kraftvolle Kürze in den Versen Ps. 33. v. 9.
Denn so er spricht, geschiehets ;
Gebeut, stehets da !

oder Ps. 75. v. 8.

Nein, Gott ist Richter ! niedrigt dieser, hebet
jenen.

oder Ps. 123. v. 5. 6.

Wer ist wie unser Gott, der Herr !

Thront so hoch ? —

Schauet so tief ? —

Im Himmel ? — auf Erden ? —

Ferner der schleppende Gang der Verse, wenn
sie Betrübniß ; aber auch wie hüpfend er, wenn
sie freudiges Wallen beschreiben sollen. Ein auffal-
lendes Beyspiel hiervon geben uns die 4 letzten
Verse des 126ten Psalms :

Er gehet hin und weinet

Der Säemann mit seiner Last :

Jauchzend kommt er zurück,

Trägt seine Garben ein.

Wer fühlt in den beyden ersten dieser Verse die
drückende Last des bekümmerten Säemanns nicht :
so wie in den beyden letztern das freye Athmen des
vergnügten Landmanns ? Jeden dieser Ausdrücke
einzeln findet man noch häufig in mehreren Psal-
men. Wie 3. B. von der ersten Art Ps. 35.
v. 15.

Als wär es Freund und Bruder mir, so gieng
ich hin,

Betrübt und eingebüßt, wie bey der Mutter
Loth. Von

Von der zweyten Art Ps. 96. v. 11. u. 13.

Himmel freue dich!
 Erde sey fröhlich!
 Es brause das Meer
 Und was es enthält!
 Wonnevoll sey Flur
 Mit allem was darauf ist!
 Es jauchzen alle Bäume des Waldes,
 Vor dem Herrn! — Er kommt!
 Er kommt, und richtet den Erdball,
 Richtet den Weltkreis gerecht,
 Nach seiner Treue die Völker!

und Ps. 98. v. 8.

Ströme rauschen, Hände klopfen,
 Berge jauchzen Wettgesang!

oder Ps. 65. v. 13. u. 15.

Es trüfen Auen in der Wüste;
 Die Hügel gürten sich mit Frölichkeit;
 Die Tristen kleiden sich mit Schaafen;
 Kornfrucht hüllt die Thäler ein;
 Alles jauchzet, alles singet.

Welcher fühlende Leser jauchzet und singet hier
 nicht mit? — Seine Beschreibungen: wie leb-
 haft! die Darstellung seiner Bilder, wie fühlbar!

Wenn es 3. B. Ps. 18. heißt:

Dampf stieg auf als er ergrimmt
 Aus seinem Munde zehrend Feuer.
 Glutflamm lobert davon.
 Er neigte den Himmel; fuhr hernieder;
 Unter seinen Füßen düstere Gewölk.
 Er fährt auf Cherubs Rücken, fliegt daher,
 Schwebend auf Flügeln des Windes
 Hüllet sich in Dunkel ein;
 Macht Finsterniß sich zum Gezelte;
 Mitternächtsliche Fluten,
 Wolk auf Wolken.

Aus



Aus Lichtglanz gegenüber
Durchschlängelt sein Gewölk
Hagel und glühender Bliz :
Der Ewige stürmt im Himmel ;
Der Höchste donnert herab
Hagel und glühenden Bliz.
Wirft seine Pfeile, streuet umher ;
Schießt Blitze ab, schleudert sie hin.
Sichtbar ward der Gluten Urquell ;
Aufgedeckt der Erden Grund,
Von deinem Drohn, Ewiger !
Vom Odem deines Zornhauchs.

* * *

Mir reicht er aus der Höhe seine Hand
Ergreift und ziehet mich aus brausenden Gluten.

so wird jeder 1) die steigende Finsterniß im ersten Bilde, die mit den letzten Versen undurchdringlich wird ; 2) den hervorbrechenden Lichtstral im Anfange des zweyten Bildes, der die Scene fürchterlich erhellet, und uns gleichsam der Gluten Urquell sichtbar macht ; 3) das hervorspringende Mir im Anfange des dritten Bildes, das unsere Aufmerksamkeit auf einmal auf einen einzigen Gegenstand heftet, und nebst dem darauf folgenden Verse : Ergreift und ziehet mich u. c. uns die Rettungs scene so ganz vor Augen stellt : dieses alles, sage ich, wird jeder für Meisterstücke einer dichterischen Schöpfungskraft erkennen. Nicht minder meisterhaft ist die Beschreibung eines Sturms zur See Ps. 107. v. 26. 27.

Spricht er : so erregt er Sturmwind ;
Meereswagen thürmen sich.
(Sie fahren gen Himmel ;
Sie sinken in Tiefen :
Die Seele jagt in Angst.

Sie

Sie taumeln im Schwindel, wie trunken.
Alle ihre Kunst versagt.)

und bey der darauf erfolgten Stille :

Leitet sie auf sanften Wellen

Troh zu ihres Wunsches Ziel.

findet auch der Leser in einem sanften Wallen die
Ruhe wieder, die er in den Taumel jener Strophe
nicht habhaft werden konnte.

Welche strotzende Pracht in jenem Königsge-
sänge Ps. 45.

Des Festes Feyer schmücken Fürstentöchter.

Zu deiner Rechten stralt die Liebe

Im Ophirs Goldgeschmeide.

Im Frauenzimmer glänzt das Brautgeschmeide
Die Feyerkleidung goldgestickt.

Welche Würde ebendasebst :

Mein Geist beginnt erhabene Lieder !

Monarch ! dir weih ich mein Gedicht !

Dir meine Zunge ! meinen Meistergriffel.

O Held gürt an das Schwert an deine Hüfte !

Es ist dein Schmuck, die Majestät !

Die Majestät ! — so zeuch dahin ! es glückt !

oder Ps. 48. v. 3.

Berg Zion ! zur Mitternacht ihn

Eines grossen Königs Residenz.

und welche Naivität hingegen in dem ländlichen
Stufengesänge Ps. 122. besonders am Schluß
desselben .

O wünsche Glück Jerusalem ;

Wohl gehe es deinen Freunden !

In deinen Mauern wohne Friede !

In deinen Schloßern Sicherheit !

Um meiner Freund' und Brüder Willen

Wünsch ich dir Heil und Glück ;

Um



Um unsers Gottes Tempels Willen!

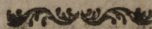
Such ich dein Wohlergehen.

So hat fast jeder Psalm seine besondere, ihm selbst eigene Schönheiten, sowohl im Gange als Ausdruck, die aber nur ein Mendelssohn uns vor Augen zu legen gewußt hat. Wie sich denn jeder vernünftige, unparthenische und sachverständige Leser (Sie wissen schon was und wen das ausschließt) sehr leicht davon überzeugen kann, so ald er nur mit einiger Aufmerksamkeit seine Uebesetzung einer jeden andern ins besondere, und allen insgesamt entgegen hält.

Wenn denn nun aber Herr M., trotz allen diesen Schönheiten, dennoch der **מִדְּבָר** treu geblieben ist: was bedarf es eines größern Beweises, daß die Unverständlichkeit ihrer Lesarten mehr subjektivisch als objektivisch ist; mehr in dem Gehirn der Kommentatoren, als in ihr selbst liegt. Lassen Sie uns also immer ihrer Fahne treu bleiben, die, wenn sie auch schon, bey den vielen **Bataillen**, die sie mitzumachen **genöthigt** war, manchen Schuß erlitten haben mag, doch immer noch nicht so zerfetzt ist, daß das Wappen darauf nicht mehr zu erkennen seyn sollte; doch immer so noch ein weit ehrwürdigeres Ansehen behält, als eine geflickte, oder ganz neue gar, an ihrer Stelle.

3 . . . 1

(Die Fortsetzung folgt.)



עוררו עי
דבריו

יו ונכחו
מחזקם
ס, ותקו
יום יקרים
עין חסות

כי יל
ונאמיתו
במשתנות
כס חיותו
יחל לחור
דוד בל"ק
וכתב הוא
כחש
ירדנים,
במלחמה
ת, נחיה
י בריתנו

ת עמו
טובייער
יח חזות
יודים,

בדרכם

עמוד קנט שורה כ"ב תשובה" קרא תשובה
למוד התעורר

לחדש אב

קנט	יוד	אכינו	אכנו
קעא	כו	כניהם	כניהם
קעב	יו	והנלח	והנלח
קעו	ד	תחיות	[נחיות]

לחדש אלול

קעא	ב	פיהח	פיהח
קעב	ו	יופע	יופע
קעט	יט	ילדיהם	ילדיהם
קעח	כא	לשלום	לשלום
קט	טו	יפו	יפו
י	י	שפעח	שפעח

לוח

מכל השירים והמכתבים אשר באו בכרך האחרון מהמאסף			
לגבר משכיל אל הגילס דף	זו	עד ק	שמות המהברים
מוסר השכל	ק	קא	
ריב השמש והרוח	קא	קב	ל
המלומות המה הרהורי לבא	קב	קד	ל
תשובה על השאלה : אכן חן			
וכ"ו			
תשובה על השאלה : בבאור	קד	קס	ר" בעד ברעסלויף
עכס			
להורות לנער יראת ה'	קו	קח	ר" דוד פראנקו
תולדות הזמן	קח	קיב	ס
דאס בטובה	קיב	קיד	
למכלים בעבור כסף ועויהם	קיד	קיח	ט
הרועה והמחקר	קיח	קכ	ס
להורות לנער יראת ה'			
מתקנה	קכ	קכד	ר" וואלף דעסניף
			תולדות

[illegible]

5. 1 bis 11

॥ ॐ ॥

